



Er scheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
„Wiesbadener General-Anzeiger.“



No. 35.

Wiesbaden, den 27. August 1896.

II. Jahrgang.

Der Teufel als Major.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Nachdruck verboten.

Bei dem 1. Bataillon des x. Infanterie-Regiments der schlesischen Festung R. stand vor nicht allzu langer Zeit ein Major, der wegen seiner ungemeinen Strenge und Dienstfrömmigkeit bei sämtlichen Untergebenen allgemein gefürchtet war. Seine Hauptstärke beruhte darin, die anziehende Wache bis auf den Leib zu visitieren und alle Wachen, auch die entferntesten, aufzusuchen und möglichst zu überraschen. Für die betreffenden Wachhabenden bedeuteten die 24 Stunden Sicherheitsdienst unter dem du jour habenden Major eine ununterbrochene Sitzung auf dem leicht entzündlichen Pulverfaß und Jeder dankte Gott oder fluchte aus tiefster Seele, wenn die Uebergabe der alten an die neue Wache ohne vorherige Strafen erfolgen konnte. Einmal jedoch sollte die gefürchtete militärische Persönlichkeit durch heimtückisches Schicksal zu einer unvergeßlich humoristischen Figur gestempelt werden.

Es war ein schöner, milder Winter-Nachmittag, nach vorangegangener Kälte, so daß sich schwaches Glatteis gebildet hatte. Mit Mühe und unter Zuhilfenahme aller möglichen Terrainingenstände erklimmte die kleine Schaar, welche das unweit der Stadt hochgelegene Glacis mit Posten zu besetzen hatte, die Hälfte des Berges, woselbst sich das Wachlokal befand. Hoch oben auf der Anhöhe wurde der alte Posten durch den neuen abgelöst und nur mit aller Vorsicht konnten die schweren Musketiere den Abstieg auf dem glatten Boden sicher beenden. Im Innern des Wachlokales machte man sich's nach Kräften behaglich, wenn auch mit bänglichem Gefühl, da der schwarze Kittig des strengen Majors den Berg unheimlich drohend auf und ab zu rauschen schien. So war es 3 Uhr geworden und frische Posten aufgezo-gen; vor dem Wachlokal schilberte ein erst kürzlich flügge gewordener biederer Pommer, dessen Gesicht keineswegs den Eindruck neuer Erfindungen machte und lugte langsam nach unten und oben aus, denn die Posten verständigten sich der Sicherheit halber, wenn der Offizier da jour in Sicht war!

Unser Major wählte diesmal den jenseitigen Aufstieg in der dämonischen Hoffnung, den ahnungslosen Wachposten irgendwie überraschen zu können. Nur langsam gelangt der Aufstieg, da der Boden glatt gefroren ist; vor sich gewahrt der Gestrenge ein altes Weiblein aus

der Vorstadt, mit einer hohen Kiepe auf dem gekrümmten Rücken, in welche sie altes Holz sammelt, um sich damit ihre schmalen Suppen zu wärmen. Von Zeit zu Zeit brennt sie sich furchsam um, denn das Holzsammeln ist auf dem Glacis verboten. So erreicht das Mütterchen die Höhe des Berges, verschauelt sich ein wenig und beginnt zu Thale zu wandern. Eben hat auch der Major den Gipfel erklimmt und schickt sich an, die Wache abwärts anzupirschen. Doch der brave Pommer ist bereits von seinem biederer Landsmann von hoch oben benachrichtigt und die ganze Wache lauert auf den Moment, um ins Gewehr zu treten. Der Abstieg fällt dem Herrn Major doch schwer! Die Beine des alten Junggesellen und das verwünschte Pobagra lassen die frühere Elastizität vermissen und er machte auf dem Glatteis ab und zu unfreiwillige Bewegungen nach rückwärts; doch ein alter Soldat weiß sich zu helfen, er zieht seinen Degen und benützt ihn so gut wie möglich als Stock. Das alte Weib, welches nur mühsam abwärts gelangt, hört hinter sich verdächtigtes Geräusch, sieht sich scheu um, glaubt in ihrer Kurzsichtigkeit in dem ihr Folgenden den Stadtpolizisten zu erblicken, erschreckt heftig, verliert das Gleichgewicht und beginnt in schnellem Tempo den Berg herabzurutschen; in diesem unglücklichen Augenblick gleitet auch der Herr Major aus, segelt mit breiten Beinen hinter dem Holzweib her und umklammert mit denselben unwillkürlich die Kiepe der geängstigten Alten.

Gerade als der Wachposten mit fürchterlicher Stimme sein „Arrraus“ gebrüllt und die Wache stramm mit „Augen links“ im Gewehr steht, faust mit ungeheurer Geschwindigkeit eine wilde Jagd an ihm vorüber: Der Major mit hochgeschwungenem Degen auf der wippenden Kiepe der kreischenden Alten reitend, die Augen furchtbar verdrehend, um im Nu wie weggeweht im Thale zu verschwinden. Das war dem biederer, abergläubischen Pommer denn doch zu viel und schandernd ließ er sein treues Gewehr klirrend zu Boden fallen. Als aber der selbst noch ganz verdunkte Wachhabende ihn mit den Worten beehrte: „Du doppelt destilliertes Riesentameel mit Hörnern, was fällt Dir denn ein, fliegen denn hier Taranteln herum?“ da stammelt der noch immer Zitternde mit Ueberzeugung: „Du hat den Alten doch der Teufel geholt!“

R a p s.

Humoristische Mandöverplauderei von Freiherr von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Infanterie hat sich entwickelt: immer stärker, immer länger werden die Schützenlinien, tausende von Platzpatronen werden verfeuert und der kurze scharfe Knall wirkt auf die Nerven.

Adjutanten, Ordonnanzoffiziere, Melbereiter, Radfahrer — Alles jagt hin und her, Befehle empfangend und überbringend, überall eine fieberhafte Thätigkeit, überall —

Nein, nicht überall. Dort am Waldebrand, im Schatten kühler Bäume, hat die königliche Bezhnte, die Spezialreserve, ihre Gewehre zusammengesetzt und schläft. Sie schläft so süß — was sollen die Leute auch besseres thun, ihr Hauptmann wacht für sie, der wird schon, wenn es Zeit ist, rufen: „An die Gewehre!“ Und mutig werden sie dann in den Kampf ziehen, aus dem sie alle heil zurückkommen.

Vorläufig hat es aber damit auch gute Welle: Stunde auf Stunde kann noch vergehen, ehe alle Truppen eingesetzt sind, ehe die Umgehung ausgeführt, ehe der Feind niedergelämpft, ehe die Spezialreserve in Thätigkeit tritt, um da einzugreifen, wo ihr Auftreten für den Ausgang des Gefechtes ausschlaggebend ist.

Aber auch die schönsten Stunden des Tages gehen vorüber, und die Weisen aller Zeiten sind sich darüber einig, daß sie viel schneller vergehen, als die traurigen.

Und so mancher braver Musketier der Spezialreserve-Kompagnie lag noch im tiefsten Schlummer und träumte von dem zärtlichsten Rendezvous mit seiner Gaste, von dem leckersten Abendbrot bei der Heißgeliebten in Abwesenheit ihrer Herrschaft, als plötzlich des Hauptlings rauhe Stimme alle Traumbilder — Lumbye träumt poetischer — verjagte und sie in die Wirklichkeit zurückrief.

„An die Gewehre!“

„Die Spezialreserve soll sofort antreten“, ruft ein Adjutant, der athemlos um die Waldecke herangestürzt kommt, „Richtung geradeaus auf die dicke Eiche dort auf dem Felde!“

„Jawohl, ich komme schon“, bemerkte der Häuptling, „solche Eile hat es wohl nicht, man immer Zeit lassen.“

„Das Gewehr über — marschirt auf, marsch — marsch. Bataillon marsch!“

Und im strammen Parade-marsch tritt die königliche Bezhnte als Spezialreserve an.

Der Häuptling befindet sich breitig Schritt vor der Front, der mittlere Zugführer marschirt gerade auf ihn los, so kommt die Compagnie dahin, wohin sie soll. Endlos weit ist es noch bis zu der befohlenen Eiche — wohl noch ein Kilometer. Da kommandirt der Hauptmann plötzlich: „Bataillon halt! Gewehr ab — rührt Euch.“

Vor ihm breitet sich, soweit das Auge reicht, ein Rapsfeld aus — Flurschaden zu machen ist verboten, Rapsfelder dürfen unter keinen Umständen, auch nicht von einzelnen Leuten betreten werden, Sr. Excellenz, der kommandirende Herr General, hat das gestern noch ausdrücklich betont und hinzugefügt, daß Jeder, der ein Rapsfeld betrete, den Schaden selbst bezahlen müsse.“

Und nun: Raps, Raps, weiter nichts als Raps.

Hülfesuchend blickt der Häuptling sich um, ob er nicht einen anderen Weg zum Vorgehen findet, da kommt abermals ein Adjutant angesprengt:

„Sr. Excellenz lassen fragen, warum die Reserve-Compagnie nicht vorginge?“

„Ich habe ein Rapsfeld vor mir.“

„Wo?“

„Da.“

„Aber ich bitte Sie, das ist doch kein Raps, das weiß ich ganz genau, ich bin vom Lande, das ist irgend solch gelbes Pferdefutter.“

„Wirklich? Ich glaubte, es wäre Raps.“

„Aber ich bitte Sie — keine Spur — Raps sieht ganz anders aus.“

„Na, denn man los. Das Gewehr über — Bataillon marsch.“

Aber kaum hat die Compagnie das linke Bein gehoben, als athemlos ein Mitglied der „Flurbeschädigungs-Commission“ angesprengt kommt:

„Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, wo wollen Sie hin?“

Mit dem Degen zeigt der Gefragte nach der Eiche, die zu erreichen ihm befohlen ist.

Aber Herr Hauptmann, sehen Sie denn nicht, daß Sie ein Rapsfeld vor sich haben?“

„Verzeihen der Herr Major, dies ist kein Raps.“

„Kein Raps? Aber ich bitte Sie um alles in der Welt, was ist es denn, wenn es kein Raps ist?“

„Ja, ich weiß auch nicht, Herr Major, ich glaube, das ist irgend solches gelbes Pferdefutter.“

„Aber Herr Hauptmann — ich bitte Sie — keine Spur — Pferdefutter sieht ganz anders aus, das weiß ich ganz genau, ich bin vom Lande, dies ist Raps.“

„Zu Befehl, Herr Major, dies ist Raps.“

„Jawohl, dies ist Raps, bitte, gehen Sie nicht weiter vor.“

„Zu Befehl. Gewehr ab — Rührt Euch.“

Kaum hat das Mitglied der Flurbeschädigungs-Commission in dem frohen Bewußtsein, großen Schaden verhütet zu haben, sein Pferd gewendet und ist davon geritten, als athemlos der Herr Bataillonskommandeur einhergesprengt kommt:

„Herr Hauptmann — Herr Hauptmann, wo stecken Sie denn nur? Warum gehen Sie nicht weiter vor? Herr, warum greifen Sie nicht, wie Ihnen befohlen, in das Gefecht ein? — Lassen Sie sofort antreten.“

„Ich kann nicht weiter vor — ich habe ein Rapsfeld vor mir.“

„Herr — wollen Sie mich zum Besten haben — dies soll Raps sein? — Lupinen sind es, weiter nichts, bitte, treten Sie sofort an.“

„Verzeihen der Herr Major, es ist doch Raps — die Flurbeschädigungs-Commission, deren Anordnungen wir zu folgen haben, hat mir mit Bestimmtheit erklärt, es wäre Raps; der Herr Major sagte mir, er wäre vom Lande und irre sich nicht.“

„Ich bin auch vom Lande!“ ruft der Bataillonskommandeur, „glauben Sie etwa, daß ich keinen Raps kenne? Lassen Sie antreten — den Lupinen wird das nichts schaden.“

„Na, meinetwegen sind's Lupinen“, brummt der Häuptling vor sich hin.

„Das Gewehr über. Bataillon marsch.“

Aber im letzten Augenblick besinnt sich der Hauptmann doch noch: „Bataillon — Halt! Wollen der Herr Major den etwaigen Flurschaden tragen, wenn es doch Raps sein sollte?“

„Aber Herr, in des drei Teufels Namen: es ist kein Raps.“

„Wollen der Herr Major nicht so liebenswürdig sein und mir den Befehl, durch dieses Rapsfeld zu gehen, schriftlich geben?“

Doch der Herr Bataillonskommandeur thut, als ob er die Frage nicht hörte; er giebt seinem Gaul die Sporen und jagt um die linke Waldecke.

„Meine Herren“, wendet sich der Häuptling an seine Officiere, „Sie werden mir bezeugen können, daß ich auf Befehl, wider meinen Willen, dieses Feld betrete.“

Und als sie sich bereit erklären, für ihn einzutreten, kommandirt er „Bataillon — marsch.“

Aber kaum hat die Compagnie das linke Bein hoch gehoben, als der Herr Oberst auf schaumbedecktem Pferd um die rechte Waldecke ankommt.

„Herr Hauptmann, wo bleiben Sie denn nur mit Ihrer Compagnie? Ich denke, Sie hätten Zeit genug gehabt, sich auszuruhen.“

„Zu Befehl, Herr Oberst. Ich glaubte, ich hätte ein Rapsfeld vor mir, deshalb hielt ich.“

„Raps, Raps? Ach so, ja, dort! Ist das wirklich Raps?“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

„Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher?“

„Ich glaube „ja“, Herr Oberst.“

„Was heißt das, ich glaube „ja“, entweder ist es Raps oder es ist kein Raps, was ist es denn nun?“

„Raps, Herr Oberst.“

„Woher wissen Sie das, Herr Hauptmann?“

„Das sehe ich, Herr Oberst.“

Das kann ich mir denken, Herr Hauptmann, aber woran erkennen Sie, daß es Raps ist?“

Der Herr Hauptmann schweigt; es ist seine gewissenhafte Ueberzeugung, daß es Raps ist — aber ganz genau die Merkmale anzugeben, vermag er nicht.

„Ja, Herr Hauptmann, wenn Sie Ihrer Sache nicht sicher sind, hätten Sie sich erkundigen sollen — nach meiner Ueberzeugung ist es kein Raps. Bitte treten Sie ein — die Verzögerung Ihres Eintreffens vor Sr. Excellenz zu erklären, muß ich Ihnen überlassen.“

Er wendet sein Pferd, und mit wahrer Todesverachtung marschirt der Hauptmann in das Rapsfeld hinein.

Aber kaum ist er zehn Schritte gegangen, als ein donnerndes „Halt!“ in seinem Rücken ertönt. Er wendet sich um und erblickt den Brigadefeldkommandeur. Er kommandirt „Gewehr ab — Rührt Euch!“ und reitet zu seinem Vorgesetzten.

„Herr Hauptmann — was machen Sie denn im Rapsfeld?“

„Verzählen der Herr General — dies hier ist kein Raps.“

„Kein Raps?“ fragt der erstaunt, „was ist es denn?“

„Ich weiß auch nicht, Herr General — irgenb welches gelbes Pferdefutter — Lupinen oder wie es heißt.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Hauptmann — keine Spur — Lupinen sehen ganz anders aus — das weiß ich ganz genau — ich bin vom Lande — dies ist Raps.“

„Zu Befehl, Herr General dies ist Raps.“

„Jawohl, dies ist Raps — aber ich bitte Sie, wenn Sie das wußten, warum gingen Sie denn in das Feld hinein?“

Das Signal „Halt“, das über die Ebene ertönt, überhebt den Hauptmann der Antwort. Der General wendet sein Pferd und reitet davon, und als wenige Minuten später zur Kritik geblasen wird, giebt auch der Herr Hauptmann seinem Gaul die Sporen und jagt davon.

Ist das nun Raps oder ist das nun kein Raps?“ darüber dachte der Herr Hauptmann unterwegs nach, ohne Antwort zu finden.

Die Kritik lautete dahin, daß die zehnte Compagnie hätte vorgehen müssen: war es wirklich Raps, so hätte sich bei einiger Umsicht wohl ein anderer Weg zum Vorbringen gefunden, da aber nicht einmal entschieden sei, ob es wirklich Raps gewesen wäre, so hätte die Compagnie unter allen Umständen vorgehen müssen, vorausgesetzt natürlich, daß es kein Raps war.

Und von dieser Minute an hat der Herr Hauptmann, der bisher ein sehr verständiger Mann war, einen kleinen Raptus.



Melone.

Sie war wie eine Melone,
So fleischig, dick und rund,
So zu sagen gar nicht ohne
Und wirklich kerngesund.

Man rief mir, daß ich sie führen
Zum Standesbeamten sollt'.
Ich warf mich in Frack und Cylinder,
Sie hat mich nicht gewollt.

Nun irre ich einsam und öde
Auf dieser Welt umher,
Melonen, die köstlichen Früchte,
Ich pflücke sie nimmermehr.



Sprüche des Ti-mo-the-us Confusius.

Der Mittagsschlaf ist etwas Gutes,
Und wer ihn haben kann, der thut es.

Der Arme hat kein Erbspöchen Fett zum Futter,
Und selbst noch dies ist Margarinebutter.

Wohin ich kam, ich fand dieselbe Mobe:
Das Leben endet meistens mit dem Tode.

(S. 81.)



Praktische Personenbeförderung.

An einem der heißesten Tage dieses Sommers hat ein Schlaupf in einem Blatt den Vorschlag gemacht, in den Coupées der Berliner Stadtbahn statt der unbeweglichen Sitzbreiter Klappbreiter einzuführen. Bei Aufklappung der Sitze würden da in noch weit mehr Personen als jetzt in den Coupées Platz finden.

Der Vorschlag ist nicht so äbel, geht uns aber nicht weit genug, denn es würde, auch wenn die Fahrgäste dicht an einander gedrängt ständen, immer noch ein Theil des Coupées über ihren Köpfen leer bleiben, und eine vollständige Ausnutzung des Raumes fände somit nicht statt. Man sehe von den Sitzen ganz ab, und statt die Passagiere neben einander zu stellen, lege man sie übereinander und fahre damit so lange fort, bis das Coupée vollgepfropft ist. Wie sie aussähen, das ist ihre Sache.

Um das Verderben der Passagiere zu verhüten, streue man zwischen sie benaturirtes Kochsalz. (Mit)

 Allerlei Humoristisches.

Ein Schlaumeier.

Hausfrau: „Ist der Hase aber auch wirklich jung?“
Händler: „Aber, ich bitte, gnädige Frau, um diese Jahreszeit giebt's noch gar keine alten.“

Zweifellos.

Lehrer: „Was ist denn Dein Vater?“
Schüler: „Tobt.“
Lehrer: „Nun, was ist er denn gewesen, ehe er starb?“
Schüler: „Lebendig.“

Ein nettes Paar.

— „Hör'n Sie, Frau Müller, ich habe gehört, daß Ihr Mann so riesig laufen soll, ist das wahr?“
— „Ja wohl, aber mit mir kommt er doch nicht mit.“

Unbeabsichtigter Erfolg.

Junge Dame: „Ich mache mir nichts aus Herren-gesellschaft.“
Bewerber: „Ganz mein Fall, ich fühle mich auch am wohlsten in Damentreffen, da passen wir zusammen!“

Unerwartet.

Wirth: „Wenn Sie nicht zahlen, werden Sie an die frische Luft gesetzt!“
Gast: „Bei der Hitze? Tausend Dank!“

Drohung.

Angeschlagter: „Herr Gerichtsrath, wenn Sie mich hier so traktiren, dann werden wir bis zum Mittagessen nicht fertig, das sag' ich Ihnen gleich!“

Sie verstehen sich!

„Denke Dir, heute habe ich meine erste wirkliche Ohnmacht gehabt!“
„Und was wird Dir Dein Mann kaufen?“

Erklärt.

Frau: „Was machst Du für ein bärbeißiges Gesicht?“
Mann: „Entschuldige, das wird sich gleich wieder geben . . . ich habe den ganzen Tag Mahnbriefe geschrieben!“

Im Examen.

Professor: Was versteht man unter „chemischer Verwandtschaft?“
Kandidat: Die Vasen und Betten eines Chemikers.

Gute Stellung!

Untersoffizier: Wie weit haben Sie es in Ihrem Civilverhältniß gebracht?

Rekrut: Bis zu einer Geheimrathskechin!

Abgeblüht.

„Was, gnä' Fräulein haben gestern Abend allein am Strand promenirt?“

„Ich hatte den Vorzug, Herr Lieutenant.“

In gleicher Lage.

Er: „Geliebte Alice, gib mir einen Kuß, nur einen einzigen.“
Sie: „Ich traue mich nicht, ich habe noch nie einen Mann geküßt.“

Er: „Ich auch nicht, das begehre ich Dir.“

Frühe Untrene.

Soldat (der eine Köchin mit einem Andern gehen sieht):
Schan, schau, die Kathi! Morgen wollt' ich mit ihr eine Liebschaft anfangen und heute wird sie mir untreu!

Der Pedant.

Professorin: Es ist doch wirklich zu toll, nun bringt das dumme Mädchen wieder den Kopf ohne Thee!
Professor (belehrend): Aber liebe Frau, daß wäre ja ein Un Ding, das wäre ja nur ein Opf. Au!

Verunglückte Anknüpfung.

Gymnasiast (auf dem Ball): „Fräulein, können Sie mir vielleicht sagen, was sich auf „Tricke“ reimt?“
Junge Dame: „O ja, „Hiebe!““

Fatales Versehen.

Herr: „Wie kam es nur, daß das wirklich gute Trainerspiel total ausgelacht wurde.“
Theaterdirektor: „Wir hatten vergessen, die Claque zu informieren und da hatte sie ihr Vachn vom gefrigen Lustspiel beibehalten.“

Renommage.

Erster Reisender: „Unsere Firma ist so sehr beliebt, daß unsere sämtlichen Kunden mich bei Ankunft im betreffenden Orte am Bahnhof erwarten.“
Zweiter Reisender: „Das ist noch garnichts, wenn ich ankomme, da stehen schon alle Hausrechte an der vorhergehenden Station.“

Unangenehmer Druckfehler.

„Vor der Berathung über den wichtigsten Paragraphen verließ der Versamml. plötzlich die Versammlung.“

Berechtigtter Einwand.

Mann: „Wie, Du weißt nicht, ob das, was der Metzger brachte, Pange oder Peber ist?“
Frau: „Wie soll ich das? Hab' ich vielleicht — Anatomie studirt?“

Gar zu derb.

A.: „Gestatten Sie mir, Ihnen zu Ihrer Vermählung zu gratuliren. Ihre Frau Gemahlin ist eine reizende Frau.“
B.: „Das ist sie in der That, liebenswürdig, gebildet und dabei so bescheiden in ihren Ansprüchen.“
B.: „Das fand ich auch, als ich hörte, daß sie sich mit Ihnen verlobt hatte.“

Nur realistisch.

Theaterdirektor: „Aber, Herr Schreiber, wie können Sie denn den Wilhelm Tell mit einer großen Blase spielen?“
Schauspieler: „Lieber Direktor, das ist streng historisch. Haben Sie denn noch nie von der Tells-Blase gehört?“

Der Gewissenhafte.

Frau: „Siehst Du, Du bist gestern wieder betrunken nach Hause gekommen und hast mir doch versprochen, nicht mehr, als sechs Glas Bier zu trinken.“

Mann: „Das wollte ich auch, aber ich wußte nicht genau, ob ich fünf, oder sechs hatte, und da hab' ich lieber noch mal von vorn angefangen.“